

St. Peters-Zeitung.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 3. Januar 1905.

No. 45

Aus Canada

Graf Grey, der neue Generalgouverneur Canadas ist mit seiner Gattin am 10. Dezember wohlbehalten in Canada eingetroffen. Nachdem ihm in Halifax, wo er landete ein großartiger Empfang bereitet worden war und er dort noch am Tage seiner Landung den Amtseid abgelegt hatte, begab er sich nach seiner Residenz Ottawa, der Hauptstadt des Landes. Graf und Gräfin Grey haben soweit einen sehr guten Eindruck gemacht und man glaubt, daß er ein sehr beliebter Generalgouverneur sein wird.

In Canada wurden im vergangenen Monat 2654 Heimstätteeintragungen gemacht gegen 2419 im Verjahre 1903. Es ist dies also gegen das Vorjahr eine Zunahme von 235.

Die Ausgaben für den Unterhalt der canadischen Militär für das kommende Fiskaljahr werden auf ungefähr \$3,750,000 berechnet. Der Kriegsminister Sir Frederick Borden gegen das Kriegsmaterial als da sind Gewehre, Uniformen u. s. w. zu vermehren. Außerdem gedenkt das Militärdepartement ein starkes Fort am St. Lorenzostrom unterhalb Quebec zu errichten. Die Vermessungen dazu sind bereits vollendet. Dieses neue Fort wird die bereits durch die Natur und Kunst starke Position des Hafens von Quebec noch bedeutend verstärken.

Infolge der starken Konkurrenz des zollfrei eingeführten Bauholzes haben die Holzschneidmühlen in British Columbia ihren Betrieb eingestellt.

Ein Zeichen des Aufstehens des Nordwestens ist die starke Bauhätigkeit in den beiden größten Städten desselben, nämlich Calgary und Regina. In Calgary wurden in diesem Jahre Neubauten im Werte von \$1,250,000 errichtet. In Regina betragen die Ausgaben für Bauten \$770,000 gegen \$500,000 im vergangenen Jahre.

Ein wohlhabender Farmer in Wolseley namens Ed. Esher, der 800 Acker Land eignet, wurde erwischt, wie er aus einem Wagen der C. P. R. Getreide entwendete. Er wurde verhaftet und sieht seiner Verantwortung vor Gericht entgegen.

In der Nähe von Orbow, Assa., verunglückte der Farmer William Thompson, dadurch, daß ihm die Pferde scheuten und

einen Hügel hinab rannten. Dabei wurde der Wagen umgeworfen und Thompson fiel so unglücklich daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab.

Die Arbeiten am internationalen Bahnhof an der Grenze von Canada und den Ver. Staaten zu Emerson sind bereits in Angriff genommen worden. Nächstes Jahr soll er fertig sein.

Die Northern Pacific Eisenbahn gedenkt in Bälde einen neuen Passagierschnellzug zwischen Winnipeg und St. Paul einzurichten. Man hofft, daß dieser neue Schnellzug die Strecke Winnipeg — St. Paul in einer Zeit von 13 Stunden zurücklegen wird.

Auf dem Güterbahnhof in Winnipeg wurde ein gewisser Joh. Halderson von einer Maschine überfahren und getötet. Man glaubt, daß Halderson sich in selbstmörderischer Absicht vor die Maschine warf, um sich sein Leben zu nehmen.

In der Nähe von Edmonton auf den sogenannten Flats wurde Naturgas in ziemlicher Menge erhoben. Dasselbe fand sich bei einer Tiefe von ungefähr 700 Fuß man gedenkt die Bohrung bis auf 2000 Fuß weiterzuführen.

Die Legislatur von Manitoba beabsichtigt die Lizenzgebühren für den Ausschank von geistigen Getränken bedeutend zu erhöhen. Nach den neuen Bestimmungen soll schon eine ziemliche Verletzung des Gesetzes den dauernden Verlust der Lizenz zur Folge haben.

Winnipeg wurde wiederum von einem großen Keller heimgesucht. Dasselbe brach in den Werkstätten der C. P. R. aus und bedrohte die naheliegende Gießerei sowie drei in der Nähe befindlichen Boardinghäuser, in denen zur Zeit ungefähr 25 Arbeiter schliefen. Dieselben wachten jedoch durch den Feuerlärm rechtzeitig auf, machten sich mit Netzen gewaltsam durch das Dach und gelangten so unversehrt ins Freie. Mit großer Mühe gelang es endlich, dem Feuer Einhalt zu thun, nachdem dasselbe in der Gießerei nicht unbedeutenden Schaden verursacht hatte.

Vom Osten kommt wiederum die Nachricht, daß an der Küste Neufundlands ein schrecklicher Sturm gewüthet habe, der einer der schlimmsten gewesen sei, den die Bewohner dieser Küste in den letzten

fünfzehn Jahren erlebt haben. Eine große Barke, drei Schooner und eine Anzahl kleinerer Schiffe fielen dem Sturmeswüthen zum Opfer, und man fürchtet, daß viele Menschenleben dabei verloren gingen.

Der letzte Kreuzzug der Doukhobors endete mit der Verhaftung von vier derselben in Winnipeg; sie sind die letzten der Fanatiker die keine Verurteilung annehmen wollten und trieben sich seit Wochen in der Nähe der Immigrationshalle herum. Da sie ein öffentliches Vergernis bereiteten, wurden sie wegen Bagabundage verhaftet.

Die katholische Kirche Mariä Himmelfahrt zu Dead Moose Lake, Sask., ist durch einen beträchtlichen Anbau in diesem Herbst vergrößert worden.

Die neue Station der Canadian Northern in Sektion 16, Tp. 28, Rge. 25, Sask. hat den Namen St. Bruno erhalten.

Die Fischer des Nanaimo Distrikts in British Columbia befürchten eine Abnahme der Häringsfischerei infolge der Maßnahmen japanischer Unternehmer, welche die Fische zu Tausenden fangen und an die Guano Fabrik am Fraser Fluß verkaufen. Die weißen Fischer haben eine Beschwerdebefchrift an die Regierung in Ottawa gesandt.

Sir Wilfrid Laurier traf am Mittwoch Abend von seiner Reise nach Californien in Ottawa ein. Der Premier hat sich auf seiner Reise von den Strapazen der Wahlzeit erholt und sieht trotz seines hohen Alters frisch und gesund aus. Sir Wilfrid gedenkt in Ottawa zu bleiben und die nötigen Arbeiten für die Session, die am 11. Januar eröffnet wird, vorzubereiten.

Die Frage der Verleihung von Provinzrechten an die Nordwest-Territorien hat auch bei den älteren Provinzen den Wunsch erregt, eine Verbesserung ihrer Stellung zu erlangen. Manitoba wünscht eine Ausdehnung nach Norden; Quebec wünscht \$700,000 mehr Zuschuß von der Dominion und die Territorien haben auch vor, verschiedene Wünsche zu präsentieren. Die Regierung wird also alle Hände voll haben, um es allen Recht zu machen.

Vergangenen Mittwoch ereignete sich ein gräßlicher Bahnunfall bei Tamarac, Ont. Ein Frachtzug war stehen geblieben, da die Lokomotive den Dienst versagte; der Führer derselben hatte sich, um eine andere zu holen, entfernt als ein Zug, der leere Passagierwagen nach dem Westen bringen sollte, mit aller Gewalt in denselben fuhr. Durch den Zusammenprall der Lokomotiven wurde der Passagierzug in Brand gesetzt und der Schaffner Savage von Winnipeg zur Unkenntlichkeit verbrannt; 2 andere Zugbedienstete wurden schwer verletzt.

Auch in den Grenzdistrikten der Nordwest-Territorien haben die Farmer begonnen ihr Getreide nach den Ver. Staaten zu verkaufen. Die Farmer von Elmore, Wortman und Winlaw verkaufen ihren Weizen nach Sherwood, N. D., wo 2 Weizenkäufer sich befinden, welche den Weizen unter Zollverschluss übernehmen, ihn mahlen lassen und als Mehl nach Canada zurückbringen; sie haben dabei keinen Zoll beim Import nach den Ver. Staaten zu zahlen; ob es nicht im Interesse Canadas wäre, daß dieser Weizen im Inland gemahlen würde? Dies gibt auch ein deutliches Beispiel zur Zollfrage.

Im Rainy River Distrikt Ontarios wurde ein Pelzhändler D. Cameron von einem Indianer erschossen. Derselbe hatte von der Rothhaut Felle für 100 Dollar gekauft. Der Indianer folgte ihm, schob ihn von hinten nieder und nahm ihm die Felle wieder ab. Cameron wurde von der Polizei tot aufgefunden und nach kurzer Zeit war der Indianer verhaftet. Die Farmer an der amerikanischen Grenze des Rainy River Distrikts in Minnesota beklagen sich ebenfalls über Morde, die von Indianern aus diesem Distrikt auf amerikanischem Boden begangen werden. Sie haben sich vereinigt und erklärt, sie würden jeden Indianer niederschließen, der die Grenze überschreite.

Köln. — Eine Dame aus Wien, die mit ihrem fünfjährigen Töchterchen hier auf Besuch weilt, besuchte mit diesem den Gottesdienst in der St. Michaels Kirche. Als der Organist die ersten Akkorde anschlug, hob die Kleine zum nicht geringeren Erstaunen der Anbächtigten mit heller Stimme an: „Gott erhalte Franz den Kaiser.“

Ein neuentdeckter Tenor, der ehemalige Straßenauffeher Schmitz aus Duisburg ist kürzlich im Koblenzer Stadttheater als Zyonell zum erstenmale aufgetreten und hat einen kolossalen Erfolg errungen.

Neue Strecken der Canadian Northern.

Ueber die Linien, die Canadian Northern im Osten erwerben will, haben wir bereits berichtet. Jetzt ist eine Reihe neuer Zweiglinien bekannt geworden, für welche die Gesellschaft sich um einen Freibrief in der nächsten Session bewerben will.

1) Von Regina nordwestlich und westlich zu einem Punkt am Red Deer Fluß in Alberta, mit einer Nebenlinie westlich vom Saskatchewan Fluß und von dort nach zu einem Punkt in Tp. 45, Rge. 1, westlich vom 3. Meridian in oder bei Carleton am Nord Saskatchewan Fluß.

2) Von Regina nördlich bis oder nahe zu Humboldt, von dort nördlich durch das Thal des Carrot Flusses zu einem Punkt bei oder nahe bei der Pqs Mission am Saskatchewan.

3) Von einem Punkt der Hauptstrecke der Canadian Northern zwischen Humboldt und dem Süd Saskatchewan Fluß nordöstlich zu einem Punkt bei oder nahe bei der Ueberbrückung des Süd Saskatchewan Flusses durch den Prince Albert Zweig der Canadian Northern.

4) Von einem Punkt der Hauptstrecke der Canadian Northern Bahn westlich von Battleford nach Battleford.

Es wird keine Schwierigkeiten haben, Freibrief zu erlangen, da die Bahn aber ohne Zinsgarantie nicht baut und die Regierung in der Erteilung von Beihilfen für Nebenlinien sehr zurückhaltend ist, ist die Zeit des Baues dieser Linien noch fraglich. Die beiden neuen Linien von Regina würden im Zusammenhang mit der Hartney - Regina Strecke die Hauptpunkte der Territorien zu einem Mittelpunkt des Canadian Northern Bahnnetzes machen. Wenn all diese verschiedenen Linien gebaut, so wird Regina zum natürlichen Handelsmittelpunkte der Territorien werden, was seine Anwartschaft auf die Stellung als Hauptstadt der neuen Provinz verbessert.

Großschmid zu Leduc, Alta verhaftet.

Hatte seine Frau geprügelt.

Leduc, Alta, 24. Dez. — Joh. Gillmannus aus Ostpreußen gebürtig und Großschmid in Leduc, wurde verhaftet, weil er seine Frau geprügelt hatte, was als ein schweres Vergehen bestraft wird. Die Vernehmung geschah durch Polizeirichter Lafford und Holden. Die Frau des Angeklagten machte die Aussagen über die Verletzungen, die von Dr. Sutherland als medizinischem Sachverständigen bezeugt wurden. Ein Urteil ist noch nicht ergangen. Es ist geradezu eine Schande, daß es so häufig vorkommt, daß Männer deutscher Zunge so häufig in den Territorien wegen Rohheit gegen ihre Frau bestraft werden müssen. Daß sogar ein Mann, der aus der Provinz Immanuel Rants stammt, sich dazu hinreißt, ist tief bedauerlich.

George Klumbie, der vor einiger Zeit im Zusammenhang mit der Erschießung von B. Reid verhaftet und prozessiert war, hatte auch diesmal wieder ein Rendezvous mit der Polizei; er versuchte Constable McBraine zurückzuhalten, als dieser Gibannus verhaften wollte und hat dafür 5 Dollar Strafe und \$6.50 Gerichtskosten zu zahlen.

Verschiedenes.

Berlin. — Das „Nineteenth Century“ bringt in seiner Dezember Nummer ein interessantes Interview mit dem Reichs-

kanzler v. Bülow über englisch deutsche Beziehungen. Graf Bülow erklärt darin, daß er ein Freund Englands sei und stets gewesen sei, und er weist als absurd die Vermutung zurück, daß Deutschland zwischen England und Rußland Zwietracht zu stiften wünsche. Er erkläre ferner ausdrücklich die Gerüchte für unwahr, daß Deutschland den Admiral Rojestvensky vor der möglichen Anwesenheit japanischer Torpedoboote in europäischen Gewässern gewarnt habe.

Trier. Jüngst hat das hiesige Amtsgericht auf Antrag der Verwandten den seit zehn Jahren vermißten Pastor Thomas Pales von Edingen bei Echternach zur Regelung der nicht unbedeutenden Hinterlassenschaft für tot erklärt. Damit hat eine dunkle Sache wohl ihren Abschluß gefunden, die einstmal unsere Kreise in großer Aufregung gehalten hat. In einer Januarnacht des Jahres 1894 hatte der genannte katholische Pastor in Echternach einen Besuch gemacht und sich dann von einem ihm befreundeten Arzt an der Sauerbrücke verabschiedet. Seit jener Stunde wurde der Pastor nicht mehr gesehen. Alle Nachforschungen nach dem Vermißten blieben erfolglos. Zahllose Leugenden knüpften sich an sein unaufgeklärtes Verschwinden. Wahrscheinlich wurde er ermordet und an unbekannter Stelle eingescharrt. Die Annahme der Staatsanwaltschaft, daß der Vermißte in die Sauer gestürzt und den Tod durch Ertrinken gefunden habe, hat wenig Wahrscheinlichkeit, weil das wasserarme Flüsschen die Leiche niemals herausgespült hat.

Mainburg. — Der Distriktsstraßenwärter Schindler von Grafendorf war in der Sengerschen Kiesgrube zu Aggfall mit Ausgrabung von Straßenschotter beschäftigt. Plötzlich stürzte eine größere überhängende Erdmasse 50—60 Centner schwer, ab, bedeckte den Schindler mehrere Meter hoch und erdrückte ihn. Die herbeigeeilten Bewohner von Aggfall konnten den 30jährigen Mann nur als Leiche bergen.

Beigerting. Der 64 jährige Austragsgärtler Joseph Sterr verunglückte bei Sprengarbeiten in seinem Ader dadurch, daß ihm die ganze Sprengladung ins Gesicht drang, wodurch beide Augen verloren sind. Der Verunglückte wurde in die Klinik nach Passau verbracht.

Salzweil. Zwischen Zigeunern, die in der Nähe ihr Lager aufgeschlagen hatten, kam es zu einer blutigen Schlägerei, bei der eine Zigeunerin schwer verletzt wurde. Ein Teil der Zigeuner zog dann weiter, die Unterlegenen aber blieben zurück und zeigten aus Rache zwei ihrer Stammesgenossen an, von denen einer zwischen Gardelegon und Klök; einen Zigeuner ermordet, der andere vor Jahren einen Geldschrankdiebstahl in Wiepe ausgeführt haben sollte. Gendarmen verfolgten das Zigeunervolk und verhafteten die beiden Angezeigten, die aber nach ihrer Vernehmung vor den Gerichten in Salzweil wieder entlassen wurden.

Würzburg. — Den Giebel der Vorderfront des Justizgebäudes dahier ziert die Statue der Göttin der Gerechtigkeit. Sie gab jüngst Stoff zu einem gelungenen Intermezzo. Ein Mann war wegen eines geringen Vergehens zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt worden, war aber darüber recht ungehalten und verließ brummend das Gerichtsgebäude. Draußen drehte er sich noch einmal um, sah die Statue und monologisierte:

So, da droben steht die Gerechtigkeit, da ist's kein Wunder, ich hab' geglaubt, sie wär' drinnen!

Kopfschüttelnd aber etwas beruhigter ging er seines Weges weiter.



Der leichtlaufende CANADIAN AIRMOTOR

Ist die beste und billigste Kraft für den Farmer, da derselbe kein Feuerungs-Material gebraucht.

Jetzt ist es an der Zeit, einen aufzustellen zum:

Getreidemahlen, Futter schneiden, Holzsägen und Wasserpumpen.

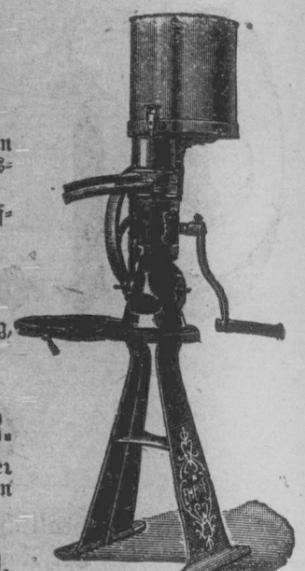
Wir liefern Ihnen eine ganze Ausrüstung, und bauen dieselbe auf.

Wir sind die Verkaufsagenten des berühmten

EMPIRE CREAM SEPARATOR.

Dies ist der beste Abrahmer der zistiert. Schreibe für Katalog, wir senden Ihnen denselben frei.

ONTARIO WIND ENGINE & PUMP CO., LIMITED, 83-91 Chambers St., Winnipeg.



Eine gute Gelegenheit

für einen deutschen Katholiken der geneigt ist, die Geschäftsleitung eines Hotels in der St. Peters Kolonie, Saskatchewan, Canada zu übernehmen, sobald die neue Eisenbahn in Betrieb ist.

Es ist absolut notwendig, daß der Betreffende genügende Geschäftskenntnisse besitzt und ehrlich und aufrichtig ist.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an

H. J. Haslam, Münster, East

Great Northern Hotel.

Katholisches Gasthaus.

Rosthern, East.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters' Colonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern.

Gute reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke

Ansiedler aus der St. Peters' Colonie.

Sichere Genesung aller Kranken Exanthematische Heilmittel,

(auch Baunscheidtsmus genannt) Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von

John Linden,

Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse, Leiter-Draver W. Cleveland, O. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Widerspruch.

Gerade wenn jemand ihnen das Herz stiehlt, glauben die Mädchen, daß es ehrlich mit ihnen gemeint ist.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Ausrüstungen

für Ansiedler. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Bankgeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,

Manager,

Rosthern, N. W. T.

General Store in Boffen.

Ich habe bei unserem Postmeister, Herrn Frank Boffen auf Sec. 16. T. 37 R. 18 einen General Store eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel,

Boffen, East.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir, hiermit bekannt zu machen, daß ich in St. Anna, East einen General Store eröffnet habe. Ich habe eine große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen fertigen Herren- & Knaben Anzügen, Unterkleider, Pelzen, Handschuhen und Gummischuhen etc. etc, sowie Eisenwaren Farm-Maschinen und Farm-Gerätschaften. Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet

Arnold Danf. St. Anna, East.

Zur Unterhaltung.

Wie der Pirklbauer in den Himmel gefahren ist.

Es war zu Anfang des Herbstes. In der Kreisstadt gab's ein großartiges Volksfest mit vielen Belustigungen und Schaustellungen. Auch ein Luftballon wird aufsteigen, hieß es.

An dem betreffenden Tage fuhr der Pirklbauer mit seinem Weibe und seinem Schwager, dem Wasil, per Eisenbahn in die Stadt, um sein Weib, die Sali, auf eine ganz neue Art von ihrer Bissigkeit zu kurieren.

Nichts war ihr recht und nichts konnte ihr recht gemacht werden. Selbst in der Stadt brinnen ferkerte sie ihren Mann. „Bleib mit so lang stehen — gehst schon wieder in a Bierhütten —“ so redete sie spinningstigt, und wär's nicht wegen des Planes gewesen, den der Pirklbauer im Kopse trug, so wäre er schon längst auf und davon. Während der Mittagsstunde sind sie aus dem Ausstellungsplatz heraus, haben die Stadtpfarrkirche besucht und sind dann in ein Wirtshaus zum Essen gegangen.

„Nu, Schwester,“ sagt der Wasil an zu fragen — „wann man in a Kircken tummt, so soll man sich was wünschen, das geht dann in Erfüllung. Was hast denn du dir gewünscht?“

„Daß mein Mann amal g'scheidt und brav wird“ — gab sie knippig zur Antwort.

„Nun und du Schwager?“

„Ich“ — antwortete der Pirklbauer und blinzelte dabei die Sali an — „ich hab mir g'wünscht, daß mich unser Herrgott in den Himmel aufnimmt, damit ich amal von dieser Pein auf der Welt erlöst werd'“.

Ueber diese Antwort wurde Frau Sali erst recht böse und sie polterte kerart auf ihren Mann los, daß alle Leute in der Gaststube auf sie aufmerksam wurden.

„Du und in den Himmel kommen — da möcht i doch gern seh'n! Hahaha! Du bist ja z'schlecht dazu!“ Nachmittags besuchten die drei wieder die Ausstellung.

Die Pirklbauerin war ein rechtes Laster. Dumm wie eine Gans, aufgeblasen wie ein Pfau und böf wie eine Hege.

Der Pirklbauer war kein feiger Kerl, das hat er im 82 Jahr in der Herzegovina als kaiserlicher Jäger bewiesen und vorher schon hat er Proben seines Mutes abgelegt, wann's im Wirtshaus eine Stänkerei geben hat, aber gegen sein Weib, die Sali, da hat er lieber den Kürzeren zogen. Durchprügein hat er's doch schier nit können und wollen — und so ist er still gewesen.

Manchmal, wann's ihn recht ferkert hat, dann hat er sich wohl gedacht:

„Was thu ich denn nur g'rad, daß ich ihr das Grobe herabpuh?“ Und er hat sich abspokuliert und allerhand Pläne ausgedacht, aber nie ist's zur Ausführung gekommen. Denn wann ihr Mopl vorüber war, so war sie wieder so ein gut's Leut und hat ihrem Mann schön gethan.

Der Bäuerin ihr Bruder, der Wasil, der hat sich auch mentisch geärgert über seine Schwester, weil sie ihren Mann so ferkerte und hat sich deshalb zusammengehelfen wollen, um sie zu kurieren.

Unter irgend einem Vorwande entfernte sich auf einmal der Pirklbauer von seiner Begleitung und ging zu dem Herrn, der den Luftballon steigen lassen wollte. Nach einem kurzen Gespräche über die Ausstellung frug er denselben, ob er nicht mitfahren dürfe. Der Herr war sehr erstaunt darüber, als ihm aber der Pirklbauer sein Kreuz mit der Sali erzählte, lächelte er und erklärte sich bereit, den

Pirklbauer mitzunehmen. Um 3 Uhr werde der Ballon losgelassen.

Ein Trompetensignal lockte alle Leute auf einen Platz hin. Da stand schon majestätisch und schön der volle Ballon da.

„Was ist denn das?“ frug neugierig die Pirklbauerin ihren Bruder, denn sie hatte noch nie einen Luftballon gesehen und auch noch nichts davon gehört.

„Das ist ein Himmelsbote. Der ist vom Himmel herabgekommen und fährt wieder hinauf.“

Ganz erstaunt über diese Auskunft schaute die Bäuerin erst recht den Ballon an.

Da wieder ein Trompetenzeichen. „Gleich wird der Ballon steigen!“ schrie der Unternehmer. Aber was war das? Er trat jetzt auf die Menge zu und ging von einem zum andern als suche er jemand. Die Blicke der Bäuerin verfolgten ihn auf Schritt und Tritt.

„Wo haben Sie Ihren Mann?“ fragte er sie. Die Bäuerin war wie versteinert. Wie kannte er sie doch? Ehe sie noch Antwort geben konnte, sagte der Bauer selber — „da bin ich. Was wollen S' denn von mir?“

„Folgen S' mir augenblicklich! Ich hab den Auftrag, Sie mitzubringen!“

Und ehe sich die bis zum Tode erschrockene Bäuerin noch recht fassen konnte, schritt ihr Mann schon mit dem Fremden dahin.

„Wasil, wo gehst's denn hin?“ schrie die Sali ihren Bruder an.

„Ich weiß selber nit, schau'n wir —“ antwortete dieser und that, als ob er auch ganz erschrocken wäre.

Als sie näher traten, sah der Bauer bereits im Korbe, neben ihm der Mann, der ihn abgeholt hatte, und ein Dritter war auch noch drinnen. Noch begriff sie nicht, was das alles heißen sollte, aber das Herz pochte ihr so gewaltig, daß sie es ganz deutlich pumpen hörte.

Da ein dritter Trompetenstoß! — die Taue wurden gelöst und langsam hob sich das Ungetüm.

Jetzt gina ihr auf einmal ein Licht auf.

„Mein Gott, mein Mann, er fährt schon in den Himmel!“ und mit ausgebreiteten Armen eilte sie auf den Platz hin, wo der Ballon gestanden — fiel auf die Knie, streckte die Hände über den Kopf empor und schrie:

„Girgl, i bitt di, bleib da — i will ja brav und fremdli sein — Girgl, bleib da, i bitt di!“

Sie achtete nicht auf die Volksmenge, welche lachend und schauend näher stürmte und ihr mehr Aufmerksamkeit schenkte, als dem Ballon.

Ihre Augen waren nur aufwärts gerichtet, wo ihr Mann mit dem Ballon immer höher und höher stieg — himmelwärts.

Mit Mühe und Not brachte sie ihr Bruder Wasil von dem Platze wea und aus der Ausstellung hinaus. Weinend ging sie neben ihm her bis zum Bahnhofe, und als sie in den Zug eingestiegen war, da faltete sie die Hände.

„O Girgl, komm wieder, i will dir kein hartes Wort mehr geben!“

Endlich hielt der Zug in ihrer Heimat. Mit Thränen in den Augen betrat sie den Pirklhof — ach, jetzt hatte er keinen Reiz mehr für sie — seit der liebe Gott den Girgl geholt hatte.

Zitternd öffnete sie die Stubenthür — aber da — beim Tische — da sah sie bei einer Schlüssel Knödel — „Girgl, bist du's oder nicht?“ schrie sie und stürmte auf ihren Mann zu, der richtig und leibhaftig dasaß.

Der Ballon war nämlich nach einständiger Fahrt ganz in der Nähe seines Hofes gelandet und so kam er eker heim, als sein Weib.

Stürmisch, umarmte die Sali ihren Mann.

„Weil du nur da bist —“

„Ja der liebe Herrgott hat deinen Schwur gehört und mich noch einmal herabgeschickt.“

„O ich werd' dir g'wiß nimmer weh thun!“ versprach sie hoch und heilig.

Und sie hat Wort gehalten. Von der Zeit ab war sie wie ungewandelt, daß der liebe Herrgott den Girgl mit dem Luftballon abholte.

Fromme Verehrer der Unbefleckten Empfängnis Mariä.

In der Lebensgeschichte des heiligen Laienbruders Alphons Rodriguez von der Gesellschaft Jesu lesen wir:

Alphons, sonst so zurückgezogen, war ein ganz anderer Mensch, voll Feuer und Flamme, wenn es galt, diesen Vorzug Mariens zu verteidigen. Er beteuerte, das sicherste Mittel, Jesu zu gefallen, sei der fromme Glaube, daß seine Mutter ohne Makel empfangen sei. Nicht zufrieden, die Tagzeiten von der Unbefleckten Empfängnis selber zu kelen, ließ er sie mehrmals abschreiben, um sie dann unter andern zu verteilen, mit der Versicherung, daß ihnen dieses Gehekt zur Bewahrung der Herzensreinheit sehr nützlich sein werde.

Da er nahm kein Bedenken zu behaupten, die Gesellschaft Jesu sei zum Teil auch deshalb gegründet worden, um diese Lehre und Andacht aufrecht zu erhalten und zu verbreiten. Er fügte hinzu, daß er, wenn der Vater Rektor es erlaube, öffentlich auf den Straßen und Plätzen der Stadt sie predigen wolle. Als einst zwei Patres die Frage erörterten und die Gründe für und dagegen vorbrachten, trat Alphons gleich zu ihnen und sprach in entschiedenem Tone: „Ich kann Sie mit Gewißheit versichern, daß Maria ohne Makel empfangen ist.“ Aber auf welchen frug einer der Patres. „Weil Maria es Grund hin können Sie dies behaupten?“ selber mir gesagt hat,“ war die Antwort. Wie angenehm der seligen Jungfrau dieser Eifer Alphons' war, wollte sie selbst durch ein auffallendes Wunder zu erkennen geben.

Im Jahre 1836 war in Palma auf der Insel Majorca das Fest der Unbefleckten Empfängnis mit großer Feierlichkeit begangen. An demselben Tag brach ein Orkan über die Stadt herein. Die Gewalt desselben war so stark, daß von allen Seiten das Geschrei der Wehklagenden ertönte und die furchtbarsten Unglücksfällen sich abspielten. Im Collegium selbst, wo Alphons das Amt des Pförtners versah, war eben eine Mauer eingestürzt und hatte unter ihrem Schutte mehrere Personen begraben. Weil man noch ärgeres Befürchtete, waren die Hausgenossen daran, die Wohnungen schnellstens zu verlassen. Als der Vater Rektor den Bruder bemerkte, rief er ihm zu: „Was machen Sie da, guter Bruder? Geschwind gehen Sie in die Kirche, um den Zorn Gottes zu besänftigen.“

Kaum hatte Alphons vor dem Altare seine Knie gebeugt, um Maria anzurufen, als der Sturm sich legte. Siligst suchte man die vom Schutte Befreuten herauszuwarben und man fand sie alle noch am Leben. (Nach P. Hauskerr, S. 3.)

Eine besondere Andacht zur Unbefleckten Empfängnis trug auch der hl. Scholastiker der Gesellschaft Jesu Johannes Bertramanns. In seiner Lebensgeschichte heißt es: Er hätte das Gelübde gemacht, das erste Buch, das er schreiben werde, solle über die Unbefleckte Empfängnis Mariä sein; die ganze Anordnung desselben, sagte er, sei in seinem Geiste bereits fertig; wenn er hl. Väter und andere Autoren las, so notierte er alles, was ihm zu diesem Zwecke dienlich sein konnte. In seinem letzten Lebensjahre machte er der seligsten Jungfrau vor dem allerheiligsten

Sacramente ein Gelübde, das er unterschrieb und besiegelte, mit folgenden Worten: „Ich, Johannes Bertramanns, der unwürdige Sohn der Gesellschaft Jesu, verspreche dir und deinem Sohne, welchen ich hier im allerheiligsten Sacramente gegenwärtig kelenne, daß ich immer deine Unbefleckte Empfängnis behaupten und verteidigen will, wenn nicht die Kirche anders entscheidet. Zur Bestätigung dessen unterschreibe ich mich mit meinem eigenen Blute und setze den Namen Jesu, das Siegel der Gesellschaft Jesu, dazu. Im Jahre 1629.“

Johannes Bertramanns, S. J. S. Als man nach dem Tode des Johannes dieses Gelübde fand — eingeschlossen in einem Büchlein, auf dessen erstem Blatte stand: „Niemand soll es öffnen als der Obere“, — zeigte man es dem Kardinal Bellarmin, der darüber ausrief: „O wie schön ist dieses Gelübde an die hl. Jungfrau, welsch' wunderbare Erfindung! Ich glaube, die Mutter Gottes selbst hat es ihm eingespißt, weil sie wollte, daß dieser ihr Sohn ganz ihr sei.“ Von Johannes Bertramanns fand man auch die Krone der 12 Sterne der allerheiligsten Jungfrau aufgezeichnet nach Art eines Rosenkranzleins, aus 3 Vaterunser, nach jedem vierten Ave Maria, bei welchem um eine Tugend Mariä gebeten wird, worauf deren Betrachtung folgt.

Die hl. Franziska von Chantal hatte mit ihren Ordensschwwestern eine besondere Liebe für das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä und gab sich alle Mühe, dessen Feier überall zu verbreiten. Als der Diakon U. L. Frau zu Reffy versprach, es in seiner Kirche zu begehen und durch die große Glode des Ortes anzukündigen, war sie darüber so glücklich, daß sie in ihrem Kloster ein Freudenfeuer anzündete. Sie machte es sich zur Regel, den Rosenkranz von der Unbefleckten Empfängnis 3 Tage vor und 9 Tage nach dem Feste zu kelen und versicherte, sie wäre bereit, ihr Leben zur Verteidigung dieses erhabenen Vorrechtes Maria zu opfern.

In Loretto, Va., wurde das Waisenhaus der „Sisters of Mercy“ durch Feuer total zerstört und man fürchtete anfänglich, daß 30 von den 60 Waisen, welsche in der Anstalt verpflegt wurden, dabei umlaman. Glücklicherweise stellte sich diese Befürchtung als unbegründet heraus. Alle Kinder entlaman. Das Gebäude war aus Backstein errichtet, 65 Fuß breit und 200 Fuß lang und war früher als die Mount Moppius Akademie bekannt.

Pueblo, Col. — Im St. Marienhospitale, das etwa 300 Kranke beherbergte, brach Feuer aus, das beinahe das ganze Gebäude zerstörte. Die Kranken wurden glücklicherweise durch mutige Feuerwehrleute sämtlich gerettet.

Aus dem Münsterlande. — Jüngst konnte der Pfarrer und Dekan Gwelt in Heessen im Kreise Wesum sein goldenes Priesterjubiläum feieren. Das Dorf trug aus diesem Anlaß Festeschmud. Am Vorabende brachte die Einwohnerschaft dem Jubilar einen Fadelzug, wobei Hauptlehrer Geppert im Namen der Gemeinde deren Glückwünsche zum Ausdruck brachte. Der hochw. Herr Bischof Hermann von Münster sandte ein längeres Schreiben. Nach dem feierlichen Hochamt am Festtage überreichte Landrat Dr. Bahmann-Batum dem Herrn Jubilar den roten Ablerorden mit der Zahl 50. Mittags fand ein Festmahl und Abends eine Festversammlung statt, die mit einem schönen Feuerwerk schloß.

St. Peter's Bote.

II. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

* Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 25. Dez. Sonntag. Hl. Weihnachtsfest. Anastasia.
- 26. Dez. Montag. Stephan.
- 27. Dez. Dienstag. Johannes Ev.
- 28. Dez. Mittwoch. Unschuldige Kinder.
- 29. Dezember Donnerstag. Thomas von Kant.
- 30. Dez. Freitag. David.
- 31. Dez. Sonntag. Sylvester.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Der „Excelsior“ schreibt: Dem Deutschstum in Canada, das an der deutschen Sprache und deutscher Sitte löblicher Fähigkeit festhält, stellt ein Deutscher, der ein guter Beobachter zu sein scheint, das folgende hübsche Zeugnis aus: „In deutschen Ansiedlungen in Canada findet man deutsche Schulen und Kirchen, und es ist eine wahre Freude, zu sehen, wie die Seelsorger die deutschen Landsleute zusammenhalten. Ich habe hier im Lande Canadier gesehen, die der dritten Generation angehörten, die aber trotzdem neben Englisch noch fließend Deutsch sprechen und an allen deutschen Traditionen festhalten. So ist es mit vielen Deutschen, die gerne Deutschland als ihr Stammland betrachten, aber trotzdem mit großer Ergebenheit dem Lande dienen, das ihnen zu einer besseren Lebensstellung verholfen hat.“

Ein Ehrenzugszeugnis für die katholische Kirche. — In einer Rede über Ehescheidungen stellte Richter Jas. Blanchard vom New Yorker Obergericht jüngst der katholischen Kirche das folgende Ehrenzugszeugnis aus: „Es ist berichtet worden, daß mir seit Eröffnung des Herbsttermins des Gerichts 56 Ehescheidungsanträge vorgelegen haben. In Bezug darauf möchte ich eine Thatsache hervorheben, die zu denken gibt. Von diesen 56 Klagen auf Ehecheidung war nur eine einzige von Katholiken anhängig gemacht worden. Die katholische Kirche steht fest auf ihrem Standpunkte und deshalb macht sehr selten ein Mitglied dieser Kirche eine Ehecheidungsanfrage anhängig.“

Bei einem Feuer, das jüngst in der St. Josephs-Akademie und St. Josephs-Industrieschule in Philadelphia, die von St. Josephs-Schwestern geleitet werden, ausgebrochen war, bewährte sich die ausgezeichnete Disziplin, die diese Schwestern in dieser Anstalt eingeführt haben, auf vortreffliche Weise. Das Feuer brach um 6 Uhr abends in den an das Hauptgebäude anstoßenden Nebengebäuden und hatte das oberste Gebäude so mit Rauch angefüllt, daß jedermann glaubte, dieses Gebäude sehe in Flammen. Die

Kinder waren bei Ausbruch des Feuers in der Kapelle zum abendlichen Gottesdienste versammelt und waren bei dem Feueralarm in die größte Aufregung geraten. Doch folgten sie sofort dem Kommando der Schwester Abtin: „Seht mich an.“ Das nächste Kommando lautete: „Jetzt, Kinder müßt ihr alle meine Befehle genau befolgen.“ Und auf das Kommando „March“ traten die Kinder, 250 an der Zahl, unter der Aufsicht der übrigen Schwestern, die schnell herbeigeeilt waren, ohne die geringste Verwirrung, in geordneter Reihenfolge den March in die Halle an, von der aus es über eine Treppe auf eine Wiese vor dem Klostergebäude ging. Nicht ein einziges Kind hatte geögert, das Kommando zu befolgen und nur einige hatten zu weinen angefangen.

Aus Havana, der Hauptstadt Kubas, wird berichtet: Das goldene Jubiläum der Verkündigung des Dogmas der unbefleckten Empfängnis Mariens wurde am 8. Dez. auf der ganzen Insel mit großem Glanze gefeiert. Von jeder Kirche in Havana aus wurde eine Prozession veranstaltet. Offenbar sollte dadurch ein öffentlicher und feierlicher Protest gegen die zur Zeit im Senat schwebende Verlage gegen religiöse Professionen außerhalb der Kirchenmauern erhoben werden.

Urteil eines gediegenen Amerikaners über Deutschland. — Henry Billings Brown, früherer staatlicher Richter, dann Bundesgerichtsrichter in Michigan, seit 14 Jahren Mitglied des Oberbundesgerichtes, ein gediegener Mann von 68 Jahren, hat jetzt wieder eine Reise in Frankreich und Deutschland gemacht, in welchen Ländern er sich schon früher umfah. Ueber seine neuesten Eindrücke von Deutschland sagte er: Er habe gestaunt als er die Fortschritte sah, die Deutschland seit seinem letzten Besuche gemacht habe. Die Deutschen seien prächtige Menschen und er glaube, daß das deutsche Volk über Elemente des Erfolges verfüge, wie sie keine andere Nation aufzuweisen habe. Seit seinem letzten Besuche hätten die deutschen Fabrikbetriebe ihre Leistungen vervierfacht. Er sei von Bonn bis Bingen im Wagen den Rhein entlang gefahren und überall habe er auch dort neue Fabrikanlagen und neues geschäftliches Leben gesehen. Die Deutschen seien nüchtern, fleißig und strebsam und er sei überzeugt, daß darin das Hauptgeheimnis ihrer staunenswerten Erfolge liege. Das Land mache wundervolle Fortschritte und er glaube nicht, daß man in Amerika das deutsche Volk richtig beurteile und seine Ertragsfähigkeiten gebührend anerkenne. Man spreche hier sehr viel von der harten Behandlung der gemeinen Soldaten, aber er sei der Meinung, daß es besser wäre, sich hierüber nicht aufzuregen. Die deutsche Armee sei schon in ihrer äußeren Erscheinung der französischen weit überlegen, es werde augenscheinlich mehr Wert auch auf die Einzelheiten des Dienstes gelegt. Sein Gesamturteil über das deutsche Volk fasse er dahin zusammen, daß es mehr Aussicht auf Erfolg habe, als selbst die Engländer. Dieses Urteil wiegt um so schwerer, als Brown, der Lebenslänglich von Uncle Sam bestens versorgt, keinerlei demagogische Nebenabsichten damit verbinden kann.

(Kath. Westn.)

Aus München, der Hauptstadt Bayerns, kommt die Nachricht, daß das Befinden des greisen Prinzregenten Luitpold lange nicht so gut sei, wie die offiziellen Berichte es hinstellen. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß der Regent im Gegensatz zu jenen schönfärblichen

Nachrichten, der äußersten Schonung bedarf, zumal sein Beinleid von Woche zu Woche mehr Anlaß zu Besorgnissen gibt. Bei Jagden, Reisen, Ausflügen und dergleichen kann vorläufig gar keine Rede sein und die Hoffentlichkeiten, die eine Anwesenheit des Prinzregenten erfordern, werden diesen Winter auf das äußerste beschränkt.

Hohes Alter. — Kaspar Grieser, ein Bewohner des Ortes Borsch in der hessischen Provinz Starkenburg, hat in voller Frische seinen 111. Geburtstag gefeiert. Der moderne Methusalem, der älteste Mann Deutschlands, ist nie über das Weichbild seines Heimatsortes hinausgekommen. Trotz seines ungewöhnlich hohen Alters schmachtet Papa Grieser sein Pfeifchen und trinkt sein Gläschen wie ein Junger.

Ein Urteil über die katholische Mission in Kamerun. In der deutschen Kolonialgesellschaft zu Bromberg hielt jüngst Lieutenant Laasch einen Vortrag über: „Zwei Jahre bei der deutschen Schutztruppe in Kamerun.“ Nach dem Bericht der „Niederrheinischen Presse“ kam derselbe auch auf die Mission zu sprechen. „Ich bin“, so führte er unter anderem aus, „seit meinem Aufenthalt in Kamerun ein entschiedener Gegner der Mission geworden, soweit sie von evangelischen Missionären betrieben wird. Mit der katholischen Mission mache ich eine Ausnahme. Sie verfolgt das Prinzip, weniger darauf zu dringen, daß die Neger Christen werden, sie wendet sich vielmehr an die Jugend, um sie in der Schule, in Handwerk usw. erst zu Menschen zu erziehen, den Kindern sittliche Begriffe beizubringen und geht allmählich zum Christentum über. Nicht so die evangelische Mission. Sie kommt sofort mit dem Christentum und will Christen aus den Negern machen. Ich halte das für ausgeschlossen. Manche Neger treiben geradezu Bissen mit der Mission, lassen sich durch sämtliche Missionen durchkaufen, weil sie jedesmal ein Geschenk bekommen.“

Die Deutsche Sprache.

(Von P. Fabelis, O. G. D.)

Es ist kein löbliches Zeichen, wenn eingewanderte Deutsche so wenig auf ihre Muttersprache halten, daß sie es nicht einmal der Mühe wert finden, diese auch ihren Kindern beizubringen. In einer deutschen Familie sollte auch deutsch gebetet werden. Auch in der Kirche wird deutsch gebetet und gepredigt. Aber die Kinder können nicht mitbeten und verstehen die Predigt nicht. Es ist klar, daß dieses sehr schlimme Folgen hat; denn die Religion steht im engen Zusammenhang mit der Sprache. Deutsche Eltern sollten sich auch angelegen sein lassen, daß ihre Kinder deutsch schreiben und lesen lernen, und ihnen gute Schriften in die Hände geben. Dadurch würde manches Gute gestiftet, die Kinder würden nicht so leicht mit schlechter Gesellschaft herumlaufen, sondern lieber zu Hause bleiben und sich durch gute Lektüre Kenntnisse verschaffen, welche nützlich sind für Zeit und Ewigkeit. Die Wichtigkeit dieses Gegenstandes wurde in katholischen Vereinen schon oft besprochen, wie z. B. vom deutschen römisch-katholischen Staatsverband von New Jersey am 30. Oktober 1904 zu Elizabeth. Von den dort verfaßten herrlichen Beschlüssen wollen wir nur folgende zwei wiedergeben:

„Unsere Muttersprache.“

Ohne die englische Sprache, die Sprache des Landes, gründlich zu benehmen,

sehen wir unsere Kinder und Nachkommen in ihren Unternehmungen gehemmt. Aber wir schätzen und lieben unsere deutsche Muttersprache besonders als wirksames Mittel zur Erhaltung unseres heiligen katholischen Glaubens und christlicher Sitten in unseren Familien und wir wollen dieselbe mit allen erlaubten Mitteln aufrecht erhalten.

Die Vernachlässigung dieser unserer lieben deutschen Sprache in so manchen deutschen Familien bedauern wir auf das Tiefste und wir geloben gegen diese Mißstände mit aller Entschiedenheit anzukämpfen.

Presse.

Ueberzeugt von dem großen Einfluß, welchen die Presse heutzutage in der Gesellschaft ausübt, daß gerade in unserem Lande die Tagespresse fast ausnahmslos nicht nur dem religiösen Indifferentismus Vorschub leistet, sondern auch übrigens feindlich ist, erbitten wir in unserer katholischen Presse einen der mächtigsten Hebel diesem so verderblichen Einfluß zu steuern.

Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, die katholische Presse in Wort und That nach Kräften zu unterstützen. Als deutsche Katholiken empfehlen wir ganz besonders die Unterstützung der deutschen katholischen Presse, und möge die Zeit nicht mehr ferne sein, in welcher in jeder katholischen Familie eine katholische Zeitung ihren Einzugs hält zur Erbauung, Erholung, Unterhaltung und Belehrung aller Familienglieder.“

Ver. Staaten.

Um die „Volkervermehrung“ in dem dünnbesetzten Shawnee-County in Kansas zu ermutigen, haben die County Kommissäre beschlossen, jedem Angestellten im Gerichtsgebäude und in der Stadthalle \$5 monatliche Gehaltszulage für jedes neugeborene eheliche Kind zu garantieren. Für Zwillinge werden \$10.00 und für Drillinge \$15.00 per Monat versprochen.

Depeschen aus dem westlichen Pennsylvania melden, daß die Trockenheit die industrielle Tätigkeit schwer bedroht. Wenn nicht bald Besserung eintritt, werden viele Fabriken schließen und tausende von Menschen die Arbeit niederlegen müssen.

Dieses Jahr war das trockenste seit 1871; es liegt ein halber Fuß Schnee auf der Erde, aber selbst wenn er schmilzt würde sich die Lage nicht bessern.

In den Städten an der Pennsylvania-Bahn haben die Wassergesellschaften die Wasserversorgung von Wadzeiminen abgestellt. Viele Fabriken haben seit einer Woche kein Wasser mehr gehabt. In La-Trobe hatte die Feuerwehr kein Wasser zu Löschzwecken und mußte deshalb ein Haus verbrennen lassen.

Jäger aus ganz Central Illinois haben sich in Bureau County versammelt, um eine große Wolfsjagd zu veranstalten. Die Wölfe haben sich in den letzten Jahren derart vermehrt, daß ihre Ausrottung beschlossen worden ist. Die sogenannte Red Oak Grove ein dichter Wald bildet den Aufenthaltsort der Bestien; der Wald wurde umgeben und abgetrieben und man tötete nur Wölfe und Füchse. Um Unfälle zu vermeiden, durfte nur mit Flinten geschossen werden. Es beteiligten sich mehrere hundert Jäger. Man plant eine derartige Jagd für jeden Monat, um die Raubtiere auszurotten.

Auch in Nord Minnesota haben die Wölfe stark überhand genommen und haben verschiedentlich spät abends Heimkehrende angefallen.

Auf das heilige Weihnachtsfest.

„Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus der Herr ist.“ — Luk. 2, 11.

Das Werk unserer Erlösung begann am Weihnachtsfeste. Dieses Fest ist daher das Fest aller Feste. Ja, wäre Christus nicht geboren worden, so würden wir noch in der Finsternis des Irrtums und der Sünde schmachten, und der Himmel wäre uns für immer verschlossen. Das Kind aber, welches heute hilflos in der Krippe liegt, ist gekommen, um das Reich des Satans zu zerstören, unsere Schuld zu sühnen und uns zu erlösen.

Ein Erlöser war uns überaus notwendig, denn ohne ihn wären wir nicht im Stande gewesen, unsere Schulden zu bezahlen. Diese waren überaus groß. Eine einzige Todesünde ist von unendlicher Bosheit, weil sie gegen Gott, ein unendliches Wesen, gerichtet ist, und somit zieht sie demjenigen, der sie begangen hat, eine unendliche Schuld zu. Unsere Stammeltern im Paradies machten sich aber einer Todesünde schuldig, als sie von der verbotenen Frucht aßen, und daher gerieten sie in eine überaus große Schuld, die sie niemals zu bezahlen im Stande waren. Noch viel weniger als der ungerechte Verwalter im Evangelium seinem Herren die zehntausend Talente bezahlen konnte, vermochten unsere Stammeltern die sich zugezogene Schuld entrichten.

Diese große Schuld lag aber nicht bloß auf unsern Stammeltern, sondern auch auf der ganzen Menschheit, weil „alle in Adam gesündigt haben.“ Somit schmachtete die ganze Menschheit unter der unendlich schweren Schuldenlast, die sie nicht abwälzen konnte. Zudem hatten sich die Menschen noch persönlicher Sünden schuldig gemacht, die ihre Schuldenlast nur noch erschwerten. Wäre der göttliche Erlöser ihnen nicht zu Hilfe gekommen, so würden sie jetzt noch unter diesem Sündenjoch seufzen. Aus sich selbst hätten sie diese unermessliche Schuld nicht abtragen können, da sie überaus arm waren.

Was kann der Mensch Gott, dem Allerhöchsten darbringen? Will er ihm sein Hab und Gut schenken, seinen Leib und sein Leben opfern?

Aber welchen Wert hat das alles vor Gott, was ist das alles im Vergleiche zu einer unendlichen Schuld? Was der Mensch Gott auch darbringen kann zur Tilgung seiner Sündenschuld, ist wie ein Wassertropfen gegen das Weltmeer wie ein Sandstäublein gegen den Erdball.

Überdies ist das was wir besitzen, unser Hab und Gut, unser Leib und unser Leben, nicht so fest Eigentum des Menschen als vielmehr ein Geschenk Gottes. „Was hast du, daß du,“ fragt daher der Apostel, „das du nicht empfangen hast?“ (1 Kor. 4, 7.)

Darum war ein Erlöser notwendig, der unendlich reich war und unsere ungeheure Sündenschuld auf sich nehmen und uns dadurch mit dem erzünten Gotte versöhnen konnte.

Dieser Erlöser ist heute nun erschienen, es ist ein armes hilfloses Kindlein in einer Krippe in einem Stalle liegend, aber es ist dennoch unendlich reich und mächtig, denn es ist der Sohn Gottes. Beten wir heute dieses Kindlein an und danken ihm für seine große Liebe, indem es unsere Sündenschuld abbezahlt, uns aus der Knechtschaft des Satans befreite, die Güter des Himmels uns erwarb und die Freiheit der Kinder Gottes uns erlangte.

Kirchliches.

In St. Boniface (Winnipeg) soll in Bälde eine neue schöne katholische Kirche erbaut werden, für welche der Architekt Marchant auch Montreal die Pläne ausgearbeitet hat. Das neue Gotteshaus wird ungefähr \$150,000 kosten. Einen Teil dieser Summe hat Erzbischof Langevin bereits auf seiner letzten Europareise gesammelt, so daß schon im nächsten Sommer mit dem Bau begonnen werden kann.

Vor kurzem weihte Erzbischof Langevin die neue Kirche der Redemptoristenpater in Yorkton, Assa., ein. Dieselbe wird hauptsächlich von Galiziern besucht, deren es etwa 6000 in dieser Stadt gibt.

Zu Kansas City, Kans., fand am zweiten Tage nach Weihnachten die Konsekration des neuen Bischofs der Diözese Leavenworth, des H. Rev. Thos. F. Lillis, statt.

Heiligenstadt, Eichsfeld. — Am 23. Nov. fuhr ein Sohn dieser Stadt (P. Wolfgang Wand, O.F.M.) mit dem Dampfer „Bayer“ von Bremen in die Mission von Shanghai (China) ab. Es ist dies der dritte Sohn der Familie F. W. Wand, der als Priester in auswärtigen Missionen tätig ist. Ein Bruder des P. Wolfgang namens P. Berelundus ist vor zwei Jahren in die Mission der Franziskaner in Brasilien gereist. In Begleitung des P. Wolfgang befanden sich noch weitere vier Franziskanerpatres, die gleichfalls als Missionare nach China gehen.

Mittling, Bayern. — Jüngst beging im Kapuzinerkloster zu St. Anna in Mittling der hochw. Vater Provinzial Franz Haber Kapplmayer sein 60 jähriges Ordensjubiläum. Derselbe feierte vor 6 Jahren sein 50 jähriges Priesterjubiläum. Er war fünfmal Provinzial der bayerischen Kapuzinerprovinz und sechs Jahre Generaldefinitor des Ordens in Rom.

Rom. — Ueber die Jesulicheiten in der ewigen Stadt am 8. Dez., dem Tage des fünfzigjährigen Jubiläums der Erklärung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis Mariens wird berichtet: Volle 60,000 Personen hatten Einlaß in die St. Peterskirche beehrt, um dem Pontifikal Hochamt zu Ehren der Jubiläum hier beizuwohnen. Sobald die Thore geöffnet wurden, strömte die harrende Menge herein und im Augenblick war jeder freie Platz besetzt. Tausende konnten nicht mehr zugelassen werden und mußten sich mit einem Platz im Freien begnügen. Das Innere des riesigen Petersdomes war herrlich geziert. Die Beleuchtung war großartig. Viertausend elektrische Lampen kamen zur Verwendung. Nach einiger Zeit des Wartens zog die Prozession ein. Eine Statue der allerseeligsten Gottesmutter wurde in der Mitte einhergetragen. Mehr als 300 Prälaten nahmen an der Prozession teil. Zuletzt kam der Papst ganz in Weiß gekleidet. Sobald das Schiff der Kirche betreten war, stieg er von seinem Sitze herab und zog zu Fuß durch die Kirche, während der Chor in ergreifender Weise das „Tu es Petrus“ sang. Nach dem vom hl. Vater celebrirten Pontifikalhochamt stellte sich die Prozession wieder auf und nahm ihren Weg nach der Chor Kapelle, wo der Papst die Enthüllung der Statue der Unbefleckten Empfängnis mit sichtbarer Bewegung leitete. Die Statue trug auf dem Haupte eine Diamantkrone, ein Geschenk, zu dem eine Diamentkrone, ein Geschenk, zu dem Gläubige aus allen Teilen der Welt beigetragen hatten, um der hl. Jungfrau eine Huldbildung darzubringen. Dies ist die Statue, welche Papst Pius der Neunte

bei der Verkündigung des Dogmas krönte. Nach dieser Ceremonie lehrte die Prozession nach dem Vatikan zurück. Der Papst war müde und begab sich sofort in seine Privatgemächer. Er sah etwas bleich und angegriffen aus. In der prächtigen Halle der Loggia Borgin im Vatikan gab am Abend der päpstliche Staatssekretär Merry del Val zu Ehren der Bischöfe, welche in Rom zum Jubiläum eingetroffen waren, ein luxuriöses Dinner mit 36 Bedeckten. Rom war am Abend buchstäblich in ein Feuermeer verwandelt durch die Illuminationen zu Ehren des Jubiläums. Auf der Piazza die Spagna, dem Mittelpunkt der englischen Kolonie in Rom, erglänzte die Säule der Jungfrau, welche von Pius dem Neunten bei Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis vor 50 Jahren errichtet worden war, im Glanze fast unzähliger elektrischer Lichter. Am 11. nahm der hl. Vater in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge im herrlich geschmückten Petersdome die Canonisierung des seligen Gerardo Majella und des seligen Alessandro Sauli vor. Der Zug des Papstes bildete sich in der sirtinischen Kapelle und betrat die Basilika durch die Sakramentskapelle. Der Papst wurde in der Sedia Gestatoria hereingetragen. Als er die Kirche betrat, war es für die Beamten unmöglich, einen Ausbruch des Jubels seitens der Menge seitens der Menge vollständig zu unterdrücken, welche ausrief: „Lang lebe Papst Pius!“ Der hl. Vater war umgeben von Hofwachen und hohen Prälaten. Er sah blaß, ermüdet und weniger kräftig aus als vor einem Jahre. Er wurde nach dem Throne gebracht, wo Kardinal, Erzbischöfe und Bischöfe sich um ihn reihten, während er nun die folgenden Ceremonien vornahm. Nach Beendigung derselben bildete sich die Prozession wiederum unter leisen Aeußerungen der Liebe und Loyalität.

Rom. — Der Prinz von Connaught wurde vor kurzem vom Papste in Audienz empfangen. Der Papst äußerte sich dabei sehr amerkennend über den König Edward und das von ihm beherrschte Reich, welches, wie er sagte, Freiheit genießt und deren Bedeutung versteht. Die Audienz dauerte nur 10 Minuten. Vom Vatikan kehrte der Prinz direkt in den Quirinal zurück.

Mailand. — Kardinal Ferrari feierte jüngst sein zehnjähriges Jubiläum als Erzbischof von Mailand. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich, daß er sich die Liebe und Zuneigung der weitesten Kreise Mailands, „der moralischen Hauptstadt Italiens“, erworben hat.

So find sie.

Die katholischen Blätter Frankreichs melden den Hinscheid einer Schwester vom hl. Vinzenz von Paul, Socur Antonia, gestorben nach einer 25jährigen aufopferungsvollen Wirksamkeit im Dienste der Kranken und Armen.

Die „Croix“ sagt, daß ihr Beruf ein Wunder der göttlichen Gnade gewesen sei. Mit 32 Jahren war sie eine vollendete Schönheit. Eine äußerst sorgfältige und sehr strenge Erziehung hatte sie zu einer musterhaften Tochter gemacht. Sie war vortrefflich veranlagte Musikerin, konnte zeichnen und ausgezeichnet unterhalten. Sie hat ihre Eltern, denen bereits zwei Kinder im Dienste des Landes gestorben waren, den religiösen Beruf wählen zu dürfen, sie bewilligten es.

Ihr Leben war dasjenige einer Heldin der Barmherzigkeit; die Erzählung desselben würde ein Band füllen. Während des französisch deutschen Krieges bildete sie in den Lazareten einen Gegenstand der

Bewunderung für das ärztliche Personal der beiden Armeen. Sowohl die deutschen wie die französischen Chirurgen blieben beim Anblick dieser Person, die keine Mühen scheute, keine Anstrengung fürchtete und auf dem Schlachtfelde allen Gefahren trotzte, stumm vor Erstaunen. Sie wusch die Verwundeten, welche die schrecklichsten Operationen zu bestehen hatten wunderbar zu trösten und zu ermutigen. Ihre kleinen Hände schienen aus Stahl zu sein, wenn es galt die Zuckungen des Schmerzes niederzuhalten oder die Verbände anzulegen. Sie waren weich, wie diejenigen einer Mutter, in Wunden verbunden oder Thränen. Der Schweiß abgetrocknet werden mußten. „Meine Schwester,“ sagte eines Tages ein deutscher Major zu ihr, „Sie sind von Erz und spüren keine Müdigkeit und haben keine Furcht!“ „Nein, mein Herr,“ antwortete sie, „Ich bin eine Frau wie eine andere, allein ich weiß, daß mein Heiland unendlich mehr gelitten hat und habe dieses soeben auch leise diesem Schwerverwundeten gesagt, dessen großen Schmerz ich dadurch linderte.“

Nach dem Kriege widmete sie sich mit allem Eifer der Pflege der Pockenkranken. Ohne den geringsten Ekel besorgte sie Tag für Tag eine große Zahl derselben, sie wusch sie, wachte über sie wie kleine Kinder. Sie machte dem Tode Hunderte und Hunderte dieser Kranken streitig. Überall wo die Oberin sie hinbeorderte, war Schwester Antonia eine Ordensperson ohne Furcht und Tadel.

Und solche Heldinnen wurden von den radikalen Välkern insultiert und durch Combes verbannt. Und nicht einmal die „freie“ Schweiz gewährt denselben — auch nur vorübergehend — ein friedliches Asyl. Keiner Liberalismus.

Eine geduldige, brave Frau.

Da hat ihrer Zeit einmal eine Frau einen gar ungeschliffenen und groben Mann gehabt, der sie nicht selten sogar mißhandelte. Eines Tages nun schlug er sie ins Gesicht, so daß sie aus der Nase bluten mußte. Wie sie bald nachher ausgeht, fragt sie die Nachbarin, warum sie denn eine so geschwollene Nase habe und blute? Eine gewöhnliche Alltagsfrau hätte zweifelsohne schnell gesagt:

Mein Mann hat mich so zugerichtet. — Nicht so unsere Frau, sie war eine starke Frau, die Gott und ihren Mann wirklich liebte; deshalb sagte sie ausweichend:

Es kann ja einem wohl geschehen, daß man den Deckel der Mehltruhe nicht fest hält und er einem auf die Nase fällt, und diese bluten macht.

Wie nun einmal die Frauen nichts bei sich behalten können, hat auch die Nachbarin, als sie bald darauf dem Manne begegnet, nichts eiligeres zu thun, als ihm zu erzählen, seinem Weibe sei der Deckel der Mehltruhe auf die Nase gefallen; sie habe es ihr selber erzählt. Der Mann weiß wohl, was für ein Deckel sein Weib süchtig geschlagen; er merkt auch und versteht, wie schonend sein Weib über ihn rede. Er sagt darum bei sich selber:

Ich habe doch wirklich ein geduldiges braves Weib. Ich darf nicht mehr so spät nach Hause kommen und so groß mit ihr sein; ich verspreche es Gott und allen Heiligen, in Zukunft will ich sie in allen Ehren halten. Wahr ist: Glückliche der Mann der ein verständiges Weib hat.

Kolmar. — Das Schwurgericht zu Kolmar in Elßaß verurteilte den 26 jährigen Bildhauer Emil Böhme aus Straßburg wegen Mordes zum Tode. Am 9. Juli sandte Böhme eine Postanweisung an sich selbst und tötete den eintretenden Briefträger ohne jedoch eine Verabugung auszuführen zu können.

Rosthern Milling Company,
Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,
Manager, Rosthern.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräuchertes Fleisch, Speck und Schinken kauft Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers,
Rosthern.

Bank of British-North-America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparfass. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparfasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig. Rosthern, Dead Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

Peter Hoffmann,
Baumeister und Kontraktor, Leosfeld

Häuser oder Schanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u.s.w. Reist auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser,
Leosfeld.

Eine Reise durch die St. Peters Kolonie.

Von Herr Neering aus fuhr ich nach Lake Lenore und die erste Farm, welche ich auf dieser Fahrt antraf, gehörte dem Herrn Heinrich Gerwin. Herr Gerwin kommt von Pierz Minn., und ist seit Oktober 1903 in der Kolonie, Herr Gerwing war selbst nicht zu Hause, als ich vor sprach jedoch von seiner wertvollen Frau erfuhr ich, daß er 147 Bushel Hafer und 32 Bushel Weizen gedroschen habe. Das Getreide sei gut reif geworden und es gefiel ihr alles sehr gut hier. Auch der Winter meint Frau Gerwing ist nicht schlimmer hier, wie in Minnesota. Der Herbst war wunderschön.

Ungefähr 1/2 Meile weiter wohnt ein Bruder des Herrn Gerwing, mit Namen Bernhard Gerwing. Dieser war zu Hause und sagte er: Ich bin seit Mai 1903 hier in der Kolonie möchte aber nicht mehr nach Minnesota zurück. Dort war ich Rentier, hier aber schaffe ich auf meinem Eigentum. Der Boden ist hier außerordentlich gut und kann viel Frucht bringen. Wenn man früh genug säet, wird auch alles gut reif. Ich habe dieses Jahr 16 Bushel Weizen und 31 Bushel Hafer vom Acker gedroschen und bin mit meiner ersten Ernte zufrieden. Ich habe alles gut reif bekommen und vom Frost ist mir nicht beschädigt.

Diesen Herbst kam mein Schwiegervater Herr Schmitz von Pierz, Minn., hierher. Er ist 64 Jahre alt und die Gegend gefällt ihm auch ganz gut. Der Winter ist hier angenehmer wie in Minnesota.

Herr Peter Doysher von Jackson, Minn., berichtete, ich kam mitten im Winter im Januar 1904 in die St. Peters Kolonie und habe mir gleich ein Blockhaus und Stall gebaut. Um diese Zeit zu bauen ist gerade nichts Angenehmes, denn mit kochendem Wasser mußte ich den Beton austauen, womit ich die Rippen am Haus und Stall verschmierte. Jedoch es hat gegangen, und als ich mein Haus fertig hatte, habe ich auch gleich meine Familie den weiten Weg heraus geholt. Es gefällt uns hier viel besser wie in Minnesota und der Winter ist auch so gut wie dort. Ich habe 102 Bushel Hafer und 37 Bushel Weizen gedroschen, welches alles vollständig reif war. Jetzt habe ich 65 Acker gedroschen und alles fertig für die Einsaat. Der Herbst war sehr lang und wirklich schön.

Herr Heinrich Weiland und sein Bruder Josef kamen von Empire, Minn., hierher und es gefällt den beiden hier sehr gut. Mit ihrem Land, dem Klima und der Gegend sind sie gut zufrieden. Der Winter ist hier ebenso gut, wie in Minnesota sagen beide, weil die Luft hier trockener und das Wetter beständiger ist. Ich habe dieses Jahr von 11 Acker Hafer 241 Bushel gedroschen, fährt Herr Heinrich Weiland fort und von einem halben Acker Kartoffeln habe ich 40 Hade bekommen. Auch alle Gartenfrüchte, welche ich gesät hatte, brachten gute Resultate. Wer hier nicht vorwärts kommen kann, muß ein Faulenzer sein. Wir sind mit unserer ersten Ernte hier sehr gut zufrieden, alles hat sehr schön gestanden und ist gut reif geworden.

Da es Samstag Abend war, als ich mich von den Herrn Gebr. Weiland verabschiedete, fuhr ich noch zum Herrn Lehmeister etwa 6 Meilen ost von Dead Moose Lake und blieb dortselbst über Nacht. Mein Pferdchen war aber von den Strapazen der letzten Tage so ermüdet, daß ich mich entschloß, dasselbe auch den Sonntag über noch zu schonen. Herr Lehmeister ist an der Grenze Rheinlands und Westfalens in Alteneffen bei Ehen a. d. Ruhr geboren und wohnte früher bei Peru, Ill. Seit März 1903 ist er in der St. Peterskolonie. Auch sein ältester Sohn hat hier eine Heimstätte aufgenommen. Der Familie Lehmeister gefällt es sehr gut

hier, auch den erwachsenen Töchtern. Herr Lehmeister ist auch der Ansicht, daß man hier sehr gut sein Leben machen kann, wenn man arbeitet.

Am Montag fuhr ich bei Zeiten gegen Dead Moose Lake weiter und sprach zunächst bei Herrn Frank Meßinger vor. Herr Meßinger kam von Norden, Minn., und ist seit September 1903 in der Kolonie. Ich habe dieses Jahr noch nicht viel geerntet, berichtete Herr Meßinger, denn ich mußte alles im Frühjahr pflügen. Ich hatte nur 2 Acker Weizen, 2 Acker Hafer und 2 Acker Gerste, jedoch bin ich mit dem was ich davon erntete, zufrieden. Wer hier schaffen will, kommt hier besser vorwärts, wie in Minnesota, denn das Land ist sehr gut und kostet nichts. Von 160 Acker kann man hier gut leben. Das Klima ist gesund und der Winter nicht zu streng. Mir und meiner ganzen Familie gefällt es hier viel besser, als in Minnesota.

Herr Lorenz Lindberg von Spolane, Wash. und seit November 1902 in Canada resp. in der St. Peters Kolonie hat eine Heimstätte und ein Geschäft dicht an Dead Moose Lake. Das Geschäft geht ganz gut und er ist sehr zufrieden damit. Ich habe auch eine sehr schöne Heimstätte sagt Herr Lindberg und habe auf 6 Acker welche in Anfang Mai gebrochen und am 27. Mai gesät habe, 182 Bushel Hafer geerntet. Der Hafer ist gut reif geworden, und bin ich mit der ersten Ernte gut zufrieden. Das Klima ist gesund und der Winter all right. Wer schaffen will, kann hier wohl vorwärts kommen. Das Land hier ist sehr leicht zu brechen. Mit 2 jungen Pferden habe ich diesen Sommer 55 Acker gebrochen.

Herr Bernh. Sinnemann von Melrose, Minn., gebürtig aus Damar in Oldenburg und seit Mai 1904 in der Kolonie sagt, daß es ihm und seiner Familie hier gut gefalle. Ich habe hier kesseres Land wie in Minnesota fährt er weiter fort und denke mein Leben hier auf meiner Heimstätte gut machen zu können. Ich habe 1 Haus und 2 Ställe gebaut, 18 Acker gebrochen und 40 Tonnen Heu gemacht. Das Klima ist recht gesund. Einen solchen schönen Herbst, wie wir dieses Jahr hatten, habe ich in 5 Jahren in Minnesota noch nicht erlebt.

Recht gut geschafft haben die Gebrüder Logterkamp, welche seit Mai 1903 hier sind und auch von Melrose, Minn., kamen. Es sind ihrer drei Brüder, alle noch unverheiratet. Ich traf leider nicht alle drei zu Hause, jedoch Herr Jos. Logterkamp gab mir in freundlicher Weise über alles gewünschte Auskunft. Er sagte: wir haben dieses Jahr im Ganzen 1075 Bushel Hafer und Gerste und 100 Bushel Weizen gedroschen. Alles ist ganz gut reif geworden und wir sind sehr gut zufrieden mit unserer ersten Ernte. Im Laufe des Sommers haben wir nahe 100 Tonnen Heu gemacht und noch wieder ein gutes Stück gebrochen. Unser Stoppelland ist alles gepflügt und liegt fertig für die Einsaat. Es gefällt uns allen extra gut hier, besser wie in Minnesota. Das Klima ist gesund und der Winter besser wie in Minnesota, denn wir haben hier nicht halb so viel Wind im Winter wie dort. Für ärmere Leute ist es hier viel besser, wie in Minnesota. Nachdem ich noch mit Herrn Logterkamp zu Mittag gespeist verabschiedete ich mich von demselben und fuhr an dem Tage noch bis St. Benedict, denn auch von dort wollte ich gerne noch einige Berichte haben. Etwa gegen 7 Uhr abends kam ich zu Herrn Theo. Peters und blieb bei demselben über Nacht. Herr Peters ist ein Mann von 65 Jahren und seine wertvolle Frau ist 54 Jahre alt. Im Mai 1903 kam Herr Peters von Spring Hill, Minn., hierher und es gefällt ihm, seiner Frau und auch den Kindern hier ebenso gut wie in Minnesota. Herr Peters berichtet ich habe dieses Jahr von

25 Acker Weizen 419 Bushel
20 Acker Hafer 449 Bushel
10 Acker Gerste 240 Bushel
gedroschen. (Den Bushel 60 Pfund gerechnet). Mein Getreide war alles richtig reif und ich bin sehr gut mit meiner Ernte zufrieden. 19 Jahre wohnte ich als Rentier in Minnesota und in dieser ganzen Zeit hatte ich nur ein einziges Jahr, wo ich mehr vom Acker gedroschen habe, als das erste Jahr hier. Das Land muß gut beschafft werden, dann kann man auch auf eine gute Ernte hoffen. Ich bezahlte in Minnesota für 200 Acker \$300.00 Rente und konnte auch dort leben, aber ich denke, ich stehe mich hier doch zehnfach besser. Obwohl ich nicht so nahe zur Eisenbahn habe, bin ich doch mit meinem Land sehr gut zufrieden. Auch das Klima ist gut. Der Winter ist hier nicht so unangenehm wie in Minnesota, es ist wohl etwas länger kalt hier, aber es ist im Winter längst nicht so viel Wind. Herr Heinrich Gruending, ein Schwiegersohn des Herrn Peters kam diesen Herbst hierher mit seiner Familie und auch ihm gefällt es hier sehr gut. Herr Peters, sowie auch Herr Gruending sind beide Plattdeutsche und ist Herr Peters im Kreise Redlinghausen Westfalen und Herr Gruending im Hannoverschen geboren.

Ein Nachbar des Herrn Peters Herr Anthony Reinhardt kam im Mai 1903 von Alpina S. D. hierher. Er ist in Hochstetter Unterfranken Bayern geboren. Er lebte auch in den Staaten Iowa, Californien und Idaho, jedoch sagte er, ich habe es nirgendwo so gut für den unternüttesten Mann gefunden, um anfangen und vorwärts zu kommen, wie hier. Die Gegend, der Boden und das Klima sind gut. Ich habe 146 Bushel Hafer und 96 Bushel Gerste (Bushel zu 60 Pfund) gedroschen. Ich habe zwar alles ziemlich spät gesät, jedoch bin ich noch mit meiner Ernte zufrieden. Der Winter ist hier nicht schlimmer, wie in Süd-Dakota oder Iowa und man kann hier so gut 40 unter Null ertragen wie dort 10 unter Null, weil hier im Winter wenig Wind ist. Den Sommer über habe ich 50 Tonnen Heu gemacht, fast alles auf meiner eigenen Heimstätte. Wer hier schaffen will, kann sein Leben besser machen von 160 Acker, wie bei Alpina in S. D. von 480 Acker.

Herr Frank A. Green, welcher etwa 4 Meilen nord von Leosfeld eine Heimstätte hat, ist seit März 1903 in der Kolonie. Er kam von Hector, Minn., hierher. Zu meinem größten Bedauern traf ich Herrn Green selbst nicht zu Hause, jedoch seine wertvolle Frau und sein ältester Sohn, welcher hier auch eine Heimstätte hat, gaben mir bereitwilligst Auskunft. Frau Green sagte mir, ich habe 30 Jahre in Minnesota gelebt, doch möchte ich nicht mehr dahin zurück. Ich war dort fast immer krank und hier bin ich recht gesund. Wir haben sehr gutes Land hier und mit dem Klima sind wir gut zufrieden. Der Winter ist nicht so streng hier, wie in Minnesota, weil nicht so viel Sturm ist. Herr Green r. sagte mir noch, daß der Vater von 7 Acker Weizen 105 Bushel und von 12 Acker Hafer auf Neubruch 224 Bushel geerntet habe. Der Vater sei mit der ersten Ernte gut zufrieden, weil es ein ganz gutes Resultat für ein neues Land sei. Herr Green sagte auch noch, daß sie 40 Tonnen Heu gemacht hätten, und dann weiter, wer Rentier ist in Minnesota thut viel besser, hier eine Heimstätte aufzunehmen, dann hat er eine eigene Farm und Heimat.

Auch Herr John Spani bei Leosfeld hatte eine gute Ernte. Er ist seit April 1903 in der Kolonie und kam von Wabasso, Minn. Herr Spani berichtete, ich habe 300 Bushel Hafer und 200 Bushel Weizen und Gerste geerntet. Alles ist gut reif geworden. Außerdem hatte ich einen Acker mit Mohrrüben wovon ich 500 Bu-

schel und 1/2 400 Bushel mir hilt befe Nachdem i bejucht, mach weg, um wo über den Fl war schon zu folge des sta vorher aus gebracht um von Eisenbahn zu mit der C. langen. Auf Herren Meder mir jag Jahr nicht Getreide von Herr Meder hat, weiß ich konnte ich m unterhalten, Meilen nach es fing bere ich Herrn Nähe von blieb ich seit März von Snyder war er bere hier und ging aber ka zurück. und den auch hat er lauft. Gön Roening th se, daß die funkt hat. Sohn der Bahnhöf. Wagen bei der neuen längere V von staten kam ich n heit wohl Tags zuv fallen, jed nie waren Tag gefal so zu sage

Kol

M u e n war die letzten zu

4. Des.
5. "
6. "
7. "
8. "
9. "
10. "
11. "
12. "
13. "
14. "
15. "
16. "
17. "

Aus d seit den Kälte 4 Schnee i fallen. G auf dem zu bilde chen hat wollte es welche F es sehr l fielen, d Schnee i den Wa Zwar letzten

fehl und 1/2 Ader Kartoffeln, wovon ich 400 Bushel bekommen habe. Es gefällt mir hier besser als in Minnesota.

Nachdem ich so alle Teile der Kolonie besucht, machte ich mich auf den Heimweg, um womöglich noch mit der Fähre über den Fluß zu kommen. Jedoch es war schon zu spät und das Boot war infolge des starken Treibeises gerade Tags vorher aus dem Wasser aufs trodene Land gebracht worden. Ich machte also kehrt um von St. Bruno aus mit der neuen Eisenbahn zurück nach Osler und von dort mit der C. P. R. nach Rosthern zu gelangen. Auf dem Rückwege traf ich die Herren Medernach von St. Benedict, welcher mir sagte, daß seine Ernte dieses Jahr nicht gut ausgefallen ist, weil sein Getreide vom Frost gelitten habe. Ob Herr Medernach vielleicht zu spät geerntet hat, weiß ich nicht, da ich es eilig hatte, konnte ich mich auch nicht länger mit ihm unterhalten, denn ich wollte noch die 18 Meilen nach St. Bruno zurücklegen und es fing bereits an Abend zu werden als ich Herrn Medernach verließ. In der Nähe von St. Bruno bei Herrn Koenig blieb ich über Nacht. Herr Koenig ist seit März 1904 in der Kolonie und kam von Snyder, Nebraska. Im Herbst 1903 war er bereits mit seinem ältesten Sohne hier und baute ein Haus, und Stall, ging aber den Winter über nach Nebraska zurück. Herrn Koenig, seiner Frau und den Kindern gefällt es sehr gut hier, auch hat er bereits 1/4 Sektion hinzu gekauft. Ganz besonders gut, sagt Herr Koenig thut das Vieh hier und ich denke, daß die Gegend hier eine gute Zukunft hat. Am nächsten Morgen fuhr der Sohn des Herrn Koenig mich zum Bahnhof, während ich mein Pferd und Wagen bei ihm stehen ließ. Die Fahrt auf der neuen Bahn gin, einige unangenehme längere Aufenthalte abgerechnet ganz gut von staten und am 25. November abends kam ich nach genau 14 tägiger Abwesenheit wohlbehalten wieder in Rosthern an. Tags zuvor war hier der erste Schnee gefallen, jedoch kaum 1 Zoll. In der Kolonie waren auch einige Flocken an dem Tag gefallen aber bis Mittag war davon so zu sagen nichts mehr zu sehen.

Wm. Rens.

Korrespondenzen

M u e n s t e r, 17. Dez. — Folgendes war die Temperatur für Münster für die letzten zwei Wochen gewesen:

	Höchste.	Niedrigste.
4. Dez.	15	4
5. "	30	1
6. "	28	4
7. "	35	14
8. "	29	12
9. "	16	3
10. "	12	5
11. "	13	5
12. "	16	5
13. "	22	12
14. "	19	4
15. "	21	12
16. "	20	8
17. "	21	13

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß seit den letzten zwei Wochen die strengste Kälte 4 Grad unter Null gewesen ist. Schnee ist bisher 3 bis 4 Zoll hier gefallen. Es liegt noch nicht genug Schnee auf dem Grunde, um gute Schlittenbahnen zu bilden. Während den letzten zwei Wochen hatte es öfters den Anschein, als wollte es schneien, aber immer fielen nur welche Flocken. Unseren Ansehern wäre es sehr lieb, wenn noch einige Zoll Schnee fielen, denn jetzt hat es nicht genug Schnee für den Schlitten und zu viel für den Wagen.

Zwar war die Witterung seit unserem letzten Berichte nicht besonders kalt, aber

dennoch war sie nicht ganz angenehm. Der Wind wehte fast beständig vom Südosten und der Südost-Wind ist gewöhnlich nicht der willkommene Gast. Die Ursache davon ist, weil er stets feucht, frostig und unangenehm ist. Und so war auch das Wetter seit letzterer Zeit. Der Himmel war fast immer mit Wolken überzogen, daher herrschte auch wenig Sonnenschein und die Luft war feucht. Erheblich kalt war es jedoch nicht, denn während dieser ganzen Zeit haben zwei Schreiner an unserem neuen Pressgebäude gearbeitet und zwar ohne Ungemach. Uns jedoch ist ein kälteres Wetter lieber, verbunden mit Sonnenschein und trockener Luft. Ein solches Wetter herrscht hier auch durchschnittlich im Winter, aber es gibt keine Regel ohne Ausnahme.

Das Fest Mariä Empfängnis, welches hier wie in den Staaten ein gebotener Feiertag ist, wurde in unserer Klosterkirche mit feierlichem Hochamte und Predigt begangen. In manchen herrlichen Kirchen mag dieses Fest in diesem Jubiläum-Jahre mit größerem Pomp und mehr Ceremonie begangen worden sein, als in unserer armenigen Klosterkirche, aber kaum mit mehr Begeisterung und Andacht des Herzens. Wenigstens 100 Personen nahen sich an diesem Feste den heiligen Sakramenten und das bescheidene Gotteshaus konnte die Andächtigen nicht fassen. Alle Gläubigen waren kehrte, an diesem Jubelfeste der Unbesleckten, der Himmelskönigin, Ehren zu erweisen und sie um ihren mächtigen Schutz und Beistand anzusehen.

Das St. Peters Kloster machte eine Applikation an die Regierung, um die kleine Insel im Lake Lenore zu erwerben. Die Insel enthält etwa 160 Acker, liegt ungefähr eine halbe Meile vom Ufer entfernt, ist mit Holz bedeckt, jedoch sind die besten Baumstämme schon herausgehakt und zu Bauzwecken benutzt worden. Diese Insel kann späterhin als ein geeigneter Erholungsplatz für die Kommunität im Sommer dienen.

Soweit sind noch keine Passagierzüge im Betriebe auf der neuen Bahn. Man weiß auch noch nicht, wann solche laufen werden. Wer daher auf der Bahn fahren will, muß sich noch immer eines Frachtwagens bedienen. Man weiß dann aber nicht, komme ich heute, komme ich morgen. Doch benutzen viele unserer Ansiedler einen Frachtzug, indem sie damit immerhin schneller und leichter zum Ziele gelangen, als mit einem Fuhrwerke.

Der hochw. P. Dominic, O.S.B., aus St. Anna, stattete uns vorige Woche einen willkommenen Besuch ab. Er beabsichtigt nach Weihnachten Geschäfte halter eine Reise nach den Staaten zu machen.

Frau Werner Halbach in St. Anna befindet sich schon seit längerer Zeit unwohl, infolgedessen unser Dr. Home ihr die vergangene Woche einen Besuch abstattete.

Auch Herr Kreuzenbeck aus der St. Bernards-Gemeinde leidet gegenwärtig an der Quinsy oder Bräune. Die Dienste des Arztes wurden bei ihm auch in Anspruch genommen.

Ein Kind des Herrn Geo. Kenzel ist von einem schweren Augenleiden heimgeführt worden und eines des Herrn Albert Kenzel leidet an einer Entzündung der Halsmandeln.

Herr Frere, S. J. in T. 36. R. 22 wohnhaft, ist schon einige Wochen mit Rheumatismus ans Bett gefesselt.

Reise. — Major Plewig, ein Offizier, welcher an den drei letzten Feldzügen mit besonderer Auszeichnung teilgenommen hat, ist durch eine heftige Erkältung von einem Eisenbahnzuge erfasst — tödlich verunglückt.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, welche die Regierungsgebühren für eine zweite Heimstätte selber bezahlt haben, sind gebeten uns davon in Kenntnis zu setzen und zwar so bald wie möglich. Man möge die genaue Nummer, also welches Viertel, Sektion — Township — Range — von der ersten, sowie von der zweiten Heimstätte angeben.

Katholische Ansiedlungsgesellschaft.

Aufruf.

Ein junger Mann namens Schimmousky oder Schimmonsky, der mit Johann Sareky, welcher süd von Dead Moose Lake wohnt, von Russland kam, möge hiermit zur Kenntnis nehmen, daß er über sein verlorenes Gepäck Auskunft bekommen kann, wenn er bei Herrn G. D. McHugh, Advokat, in Rosthern vorspricht.

Vermischtes.

rechten Weg zu bringen, hatte man ihm zu Beginn die es Jahres eine Hilfsarbeiterstelle am städtischen Museum übertragen, die er zur Ausführung von Diebstählen benutzte. Er wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankfurt, a. M. — Der Möbelträger Bruno Groß und der Pferdehieb Fried. Stafforst, welche wegen Mordes, begangen an dem Clavierhändler Herman Lichtenstein, am 18. Mai d. J. zum Tode verurteilt waren, sind enthauptet worden.

Breslau. — Jüngst starb zu Altwilmsdorf Pfarrer Dr. R. Spittel im 53. Lebensjahre nach langen schweren Leiden.

Beuthen. — Durch herabstürzende Kohlen wurden in der Prinz Heinrich Grube der Bergmann Kroll und in der Königin Luise Grube der Bergmann Mottel getötet.

Memmingen. — Das große Delonomie-anwesen des Johann Erbeim ist total abgebrannt. Zwei schöne Pferde und 18 Stück Rindvieh kamen in den Flammen um. Ferner verbrannten 25,000 Mark in Staatspapieren und viel Bargeld. Die Brandstifterin, ein 15jähriges Dienstmädchen des Abgebrannten, wurde bereits verhaftet und hat die That auch eingestanden.

Mossburg. — Dieser Tage brach im Stadel des Hiebl-Bauern in Bauftaring Feuer aus, welches das Gebäude total einäscherte. Ueber die Entstehungssache wird mitgeteilt, daß Kinder, die mit Streichhölzern spielten, den Brand verursachten.

Stuttgart. Von den 90 Pilgern, die im August d. J. unter Leitung von Prof. Mueller-Stuttgart nach Palästina reisten, und die im Laufe der letzten Wochen in kleinen Gruppen in die Heimat zurückkehrten, sind mehr als vierzig typhusähnlich erkrankt und sieben sind gestorben. — Das neueste Opfer ist der in den besten Mannesjahren dahingegangene Pfarrer Konstantin Klinge von St. Peter, in Pruchsal. Im Laufe der Grabrede teilt Prof. Müller mit, daß er die unglückseligen Folgen der Pilgerfahrt auf einen Trunk Wasser zurückführen müsse, der den Pilgern nach langem Marsche auf dem Vera Labor von Franziskanern kredenz wurde.

Darumund. — An einem Korstöpfer, der ihm in die Luftröhre geriet, starb hier Advokats wohnhaft in Rosthern 1904

Frost & Wood Farm Machinery

Bevor die Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer, Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Dredenridge vorsprechen.

A. S. Dredenridge.
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Real Estate und Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

Günstige Gelegenheit,

Eisenwaren billig zu kaufen.
Da die C. T. C. Ihre Eisenwaren (hardware) Geschäft aufzugeben gedenkt, wird es Jedermanns Vorteil sein, dort zu sehr ermäßigten Preisen Eisenwaren (hardware) zu kaufen. Der Ausverkauf wird ungefähr Mitte November stattfinden.
Die gleiche Gesellschaft benötigt auch Holzarbeiter, Säger und Holzhaue, Wagemacher und Fuhrleute, im ganzen ungefähr 600 Mann.
Die Canada Territories Corporation, Rosthern, Sask.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tokef, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Die keine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinauszuziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leosfeld.

Großes Lager

In wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgesuchter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Sattler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., - Rosthern.

Mannheim.—Eine unliebsame Störung erlitt eine Vereinsunterhaltung und zwar durch den — Gerichtsvollzieher. — Der Abend — es war ein „dramatischer“, sollte beginnen und es waren auch die Lose für die Vereinslotterie so sämtlich an den Mann gebracht, als ein Gerichtsvollzieher erschien und die Vereinskasse pfändete. Es waren sehr verblüffte Gesichter, die die Häupter des Vereins ob dieses Eingreifens machten.

Vorken i. W. — Das goldene Priesterjubiläum des Hrn. Pfarrers und Landbesizers Joh. Erpenbeck, geboren am 24. Juli 1831 in Münster, zum Priester geweiht am 11. November 1854, wurde in glänzender Weise gefeiert. Wohl an 100 geistliche Herren brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche dar.

Bochum. — In Altenbochum hat in der Nacht zum 14. Nov. der betagte Inlide Haumann von 21jährigen-Studateur Sternhoff erstochen, bei dessen Mutter er zur Miete wohnte.

In Horst bei Steele wurde der Wirt Gust. Grasjung, Vater von 8 unmündigen Kindern, von seinem Necht mit einer Mispabel angegriffen und tödlich verwundet. Der Thäter ist verhaftet.

In den Wäldungen des Grafen von Westerholt bei Horsthausen fanden Bergleute die Leiche eines Mannes, der anscheinend verhungert ist. Die vorgeschundenen Papiere lauten auf den Namen Arbeiter Friedr. Sure.

In Selm, wo es in letzter Zeit wiederholt brannte, wurde ein 21jähriger Bahnarbeiter abgefaßt, als er einen Brand anlegte. Er gab zu, 10 Häuser angezündet zu haben. Der Mann scheint irrsinnig zu sein.

Lüdenscheid. — Am 21. Nov. wurde hier der pens. Polizeidiener Peter Wilh. Fischer, ein Original aus der guten alten Zeit, unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

Aus dem Sauerland. — Hr. Pfarrer Tigges von Olpe ist am 24. Nov. von seiner Amerikareise wohlbehalten zurückgekehrt. Die Reise, welche ihn über New York, Chicago und St. Louis bis Californien und Neu-Mexiko führte, hat genau 1/2 Jahr gedauert.

Berl. — In dem Wohnhaus des Aderbürgers W. Cordes dahier brach am 21. Nov. nachmittags Feuer aus und zerstörte das Dach sowie einen Teil des oberen Stockwerks.

Magdeburg. — Von Stufe zu Stufe. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der ehemalige Bürgermeister S. Müller wegen Diebstahls, den er im städtischen Museum begangen hatte, zu verantworten. Von diesem Augenblicke an ging es bergab mit ihm und er hat inzwischen eine ganze Reihe von Strafen wegen Betrugs, Unterschlagung, Urkundenfälschung usw. erlitten. Um ihn wieder auf den

— In Budapest hat, wie von dort gemeldet wird, das plötzliche und bisher noch nicht völlig aufgeklärte Verschwinden des ungarischen Oberleutnants Szilagyis großes Aufsehen erregt. Nach einer Version hat der junge Offizier Selbstmord begangen, und zwar wegen unglücklicher Familienverhältnisse. Die andere Version klingt weniger tragisch. Darnach soll ihm der Boden Ungarns und Europas überhaupt zu heiß geworden sein. Er habe Wechsel gefälscht, so heißt es, und sich der drohenden Bestrafung durch die Flucht

nach Amerika entzogen. Fest steht soweit allerdings nur, daß jede Spur von ihm verschwunden ist.

Gedankenspäne.

Rußland und Japan liegen sich schon seit längerer Zeit in den Haaren. Beide Armeen verschießen Tausende von Dollars. Man muß sich wahrhaftig wundern, warum daß die heutige aufgeklärte Welt noch nicht ein großes Automobil verfertigt und damit in der Schlacht gegen den Feind losstürmt. Man sollte meinen, daß ein einziger gelehrter Mann oder ein einziges stilles Frauenzimmer unserer Zeit mit einem derartigen Automobil eine ganze feindliche Armee binnen einer halben Stunde über den Haufen rennen könnte. Dabei wäre Zeit, Geld, Pulver und Blei gespart.

Die meisten Verfolger der katholischen Kirche hatten ein trauriges Ende. Herodes der Große hatte einen fürchterlichen Todeskampf zu bestehen. Herodes Antipas wurde nach Lyon verbannt und starb eines elenden Todes. Judas erkannte sich. Der hohe Priester Kaiphas beging Selbstmord. Pilatus erdolchte sich selbst. Herodes Agrippa wurde bei lebendigem Leibe von Würmern zerfressen. Nero ließ sich freiwillig erstechen. Domitian wurde gemeuchelt. Trajan starb, indem ihn ein Schlag traf. Hadrian fraß sich zu Tode. Septimius Severus tötete sich, weil er die Schmerzen der Gicht nicht aushalten konnte. Maximian wurde von seinen Soldaten umgebracht. Dacius wurde von den Barbaren getötet, und sein Leib wurde von wilden Tieren aufgefressen. Dem Valerian wurde von dem persischen König Sapor die Haut abgezogen, dann wurde er rot angestrichen und als Siegestrophäe in einem persischen Tempel aufgehängt. Aurelian wurde meuchlings ermordet. Diokletian hungerte sich zu Tode. Galerius starb eines schrecklichen Todes. Maximin Daia vergiftete sich. Nun bin ich neugierig, was für ein Ende dem französischen Minister Combes beschieden ist.

Die Ärzte plagen sich heutzutage ab und zermartern sich die Köpfe, um verschiedene Medicinen auszufinden, welche für ihre Patienten heilsam sein könnten. Ein reines, tugendhaftes Leben, welches die beste Medizin in den meisten Fällen ist, will aber keiner als Arznei verschreiben.

...Empfehle...

dem geehrtem Publikum von nah und fern meine jetzt ziemlich große Auswahl von wollenen und ledernen Handschuhen, Unterkleidern, alle Arten Groceries, Eisenwaren, sowie Bauholz, Schindeln, Thüren, Fenstern u. s. w. Es würde zu viel Raum nehmen alle Preise dieser Waren anzugeben, aber hier sind einige:

- 16 Pfd. granulirter Zucker \$1.00
- 5 Pfd. gebrannter Kaffee \$1.00
- 6 Pfund Nügel 25 Cents
- 40 Pfund bestes Oatmeal. \$1.25

Die Preise von Lumber und allen anderen Artikeln sind wenigen gleich, also wer gute Waren kaufen und Geld sparen will, der komme zu mir.

Allen ein glückliches Neues Jahr wünschend verbleibt hochachtungsvoll

L. Strigel, Münster, Sask.

Verlaufen.

1 Wallach, 5 Jahre alt; graue Farbe, wiegt ungefähr 1100 Pfund. 1 Stute, grauweiß, 5 Jahre alt, wiegt ungefähr 1000 Pfund. Beide mit Halfter und Gebiß. Wer über den Verbleib der Pferde weiß ist freundlichst gebeten dies zu melden bei Schäfers Store Sec. 23, T. 37, R. 23.

Winnipeg Marktbericht.

Weizen.

No. 1 Northern	1.01
No. 2 Northern	.98c
No. 3 Northern	.92
No. 4 Northern	.81

Hafer.

No. 2 weiß	.40c
No. 3 weiß	.38½
Kartoffeln per Bushel	.45
Butter	.14c
Milchkühe	\$30—50
Rindvieh per Pfund leb.	3½c
Schweine per Pf. leb.	4—4 3/4c
Schafe leb. Gew. p. Pf.	3½—5
Hühner	.12½—12
Enten und Gänse p. Pf. leb.	.10

Gesucht.

Ein Manager für ein Retail Lumber Yard mit oder ohne Erfahrung. Muß arbeitsamer und ehrlicher Mann sein. Great Northern Lumber Co., Münster, Sask.

Drucker verlangt.

Da wir uns entschlossen haben, bis zum nächsten Januar den St. Peters-Boten in Münster zu publicieren, so bedürfen wir eines Druckers. Etwaige Reflektanten möchten sich allfogleich an uns wenden.

St. Peters Vote.

Münster, via Rosthern, Sask., Can.

Verlaufen!

Am den 12. September haben sich von meiner Farm zwei Ochsen verlaufen. Der eine ist grau, hat einen Brand „O“, es fehlt ihm ein Teil des Schwanzes und er hat eine Halfter an. Der andere ist rot, hat einen weißen Stern auf der Stirn, der Brand ist nicht mehr deutlich erkennbar und hat auch eine Halfter an. Beide sind ohne Hörner. Diejenigen die etwas über diese Ochsen in Erfahrung bringen, sind ersucht darüber Auskunft gelangen zu lassen an

John J. Vossen, Vossen, Sask.

Pensionat u. Tageschule

Unserer lieben Frau von Sion, Prince Albert, Sask.

Diese Anstalt in einem der schönsten und gesunden Teile unserer Provinz gelegen, wird am 1. November ihren Kursus eröffnen. Zöglinge werden auf Wunsch für die von der Regierung vorgeschriebenen Schulprüfungen vorbereitet.

Unterricht in Musik und Kunst wird zu mäßigen Preisen erteilt. Um besondere Auskunft wegen Aufnahmebedingungen für Pensionarinnen und Externe wende man sich an:

REV. MOTHER SUPERIOR, Academy of our Lady of Sion, PRINCE ALBERT, SASK.

Zum Verkauf

Vieh und Zugochsen.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger gebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone Sechzeh n Meilen östlich von Dud—Lake

G. O. Mc Hugh R. O. B.

Advokat und Notary Public Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society. Office über Friesen's Eisenwaren-Laden. Rosthern — Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Rosthern — Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,000,000
Reserve-Fonds \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgefertigt und eintritt. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

W. A. Hebblewhite, Manager, Rosthern, N. W. T.

Verloren

1 rothe Mähre, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Mähre ohne Brand. Beide Halfter an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10—1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15. Achtungsvoll John Kurtenbach, Leopold. Sec. 20, T. 41. R. 26. W. 2. W.

Zwei junge starke Zugochsen umständehalber zu verkaufen bei Joseph Pape 6 Meilen südlich vom Kloster Nachzufragen bei Albert Muzel.

Joseph Pape St. Peters Monastery.

Zugelassen.

Ein Pony 2—3 Jahre alt. Dunkelbraun mit weißem Bleß, ein Vorder und ein Hinterfuß ist weiß. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei: Math. Polkreis, Münster, Sask. Sect. 4.—37—22.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:

Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren. Wm. Ritz, Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof.

Anzeige!

Schuhe für Männer, Frauen und Kinder zu verkaufen. Alte Schuhe werden repariert.

Geo. K. Muench, Münster.

Ausruf!

Ein gewisser Ferdinand Spath verließ am 29. August seine Heimath, um sich in die St. Peterskolonie zu begeben. Er schrieb am 5. September, daß er in Rosthern angekommen sei. Aber alle seither an ihn gerichteten Briefe blieben unbeantwortet. Er ist 55 Jahre alt, ungefähr 5 Fuß 10 Zoll groß und hat blonden, mit weiß untermischten Vollbart. Sein Geschäft ist Schreiner. Sollte jemand über dessen Aufenthalt wissen, so möge er schreiben an:

Fred. Spath 309 Hundson Str.

Canton City, Md. U. S. A